

Pädagogisches Konzeption des Waldkindergartens in der Waldwerkstatt



Waldwerkstatt • Waldkindergarten
Postanschrift: Hofbauernstr. 26; 81247 München
waldwerkstatt@gmail.com

27 Seiten

Stand: Mai 2024

Weitere Konzeptionen: Pädagogische Konzeption der Waldhortkinder; Schutzkonzept

Liebe Leserin,
Liebe Leser!

Ein kleiner Teil dieser menschlichen Welt ist der Kulturraum Kindergarten, Mittagsbetreuung, sowie die Betreuung der Kinder in den Ferien.

In erster Linie verstehen wir dieses Konzept als Leitfaden für unsere Arbeit. Die Maxime: „Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass mich es tun und ich verstehe“, hilft Kindern durch Lernen aus eigener Erfahrung in Zusammenhänge hineinzuwachsen, die für unsere Lebensumstände maßgeblich sind.

Bereits dort erlebt, erfährt das Kind Begrenzung durch Gestaltung und Ausstattung. Raumgröße, -gestaltung und -form, sowie Einrichtung, Spiel und Beschäftigungsmaterial lösen beim Benutzer ein bestimmtes Verhalten aus.

Der Lebensraum Wald bietet den Kindern die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln, die sie in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einer anderen Umgebung machen können.

Der Kindergarten und die Mittags- und Ferienbetreuung wird als Chance zum Lernen gesehen; der Wald und die pädagogischen Fachkräfte bieten oder schaffen ein gutes Bildungsmilieu.

Es geht uns nicht um ein immer früheres Belehren der Kinder, sondern um die Unterstützung und Herausforderung ihres Lernens.

Inzwischen haben schon viele Kinder und Eltern die Waldkindergärten genießen können. Wir möchten in der Waldwerkstatt auch den Kindern im Grundschulalter die Möglichkeit bieten, nach der Schule und auch während der Ferien das vielfältige Angebot der Natur zu nützen.

Die Kinder entwickeln neben einer innigen Verbindung zur Natur besonders auch hervorragende intellektuelle und motorische Grundlagen für die weiteren Anforderungen in der Schule.

Dies zeigen unsere persönlichen Erfahrungen, welche durch wissenschaftliche Untersuchungen gestützt werden. Dank unserer kleinen Gruppe von max. 24 Kindern und der Begleitung von Großeltern, können wir eine individuelle Betreuung der Kinder gewährleisten.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Lesen dieser Konzeption. Falls Sie noch Fragen haben, können Sie sich gerne jederzeit an uns wenden.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

1. Allgemeines und Rahmenbedingungen

1.1.1 Träger, Grundidee und Finanzierung.....	3
1.1.2 Einzugsgebiet, Zielgruppe, Aufnahme.....	3
1.1.3 Wegbeschreibung und Lage.....	3 - 4
1.1.4 Öffnungszeiten.....	4
1.1.5 Erkrankte Kinder.....	4
1.2 Tagesablauf.....	4 - 5

2. Pädagogik in der Waldwerkstatt

2.1 Gesellschaftliche Veränderungen.....	6
2.1.1 Die Pädagogik in der Natur.....	6 - 8
2.1.2 Das situative Arbeiten.....	8 - 9
2.1.3 Das freie Spiel.....	9 - 10
2.1.4 Der spielzeugfreie Waldkindergarten und Mittagsbetreuung.....	10
2.1.5 Werteorientierung und Religiösität.....	10 - 11
2.1.6 Pädagogische Zielsetzung.....	11 - 12
2.2 Projekte in der Waldwerkstatt.....	12
2.3 Vorschule und Hausaufgabenbetreuung.....	13 - 14

3. Leitungs- und Organisationsstruktur

3.1 Das pädagogische Team.....	14
3.1.1 Organisation und Arbeitsbereiche.....	14
3.1.2 Entscheidungsfindung, Kompetenzen und Beschlussfähigkeit.....	14
3.1.3 Interne Team-, Übergabe- und Nachmittagsgespräche.....	15 - 16
3.2 Großeltern- und Elternarbeit - Partizipation.....	16 - 17
3.3 Elterninformationen, Elternabend und Elternbeirat.....	17

4. Kinder als Individuen in der Gruppe

4.1 Bild vom Kind.....	17
4.2 Eingewöhnungsphase.....	18
4.3 Eltern-Kind-Gruppe.....	18
4.4 Altersgemischte Gruppe.....	18 - 19
4.5 Inklusion (Integration) von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf.....	
4.5.1 Zielsetzung.....	19
4.5.2 Rahmenbedingungen zur integrativen Erziehung.....	19 - 20
4.6 Interkulturelle bzw. multikulturelle Arbeit mit Kindern (Englisch)....	20
4.7 Außerschulische Kinderbildung - Partizipation.....	20 - 21
4.8 Ernährung.....	21
4.9 Körperwahrnehmung, kindliche Sexualität und Körperpflege.....	21 - 22

5. Suchtprävention und Resilienz.....

22

6. Besonderheiten im Wald.....

22 - 23

7. Öffentlichkeitsarbeit.....

23

8. Anhang

8.1 Wegbeschreibung und Verkehrsanbindung.....	24
8.2 Ausgewählte Literatur.....	25

1. Allgemeines und Rahmenbedingungen

1.1.1 Träger, Grundidee und Finanzierung

Die Waldwerkstatt ist ein Waldkindergarten, Mittags- und Ferienbetreuung der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland für Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren. Die Orthodoxe Kirche versteht sich als ein Träger differenzierter Angebote für Kinder, Eltern und Großeltern, die eine natürliche Alternative zu konventionellen Konzepten suchen, und als eine Gemeinschaft, die einen Beitrag in ethischer und religiöser Bildung und Erziehung leisten kann. Die Erfahrung zeigt, dass sich Kinder im Freien wesentlich ausgeglichener verhalten.

Nach der einheitlichen Bezuschussung aller Kindertageseinrichtungen in Bayern erhalten wir eine staatliche Förderung. Die gesamte Finanzierung erfolgt durch die monatlichen Gebühren, dem BayKiBiG und Spenden.

Trägeranschrift und Postanschrift des Waldkindergartens:

Russ. Orth. Diözese/Waldkindergarten, Hofbauernstr. 26, 81247 München

Ansprechpartnerin: Frau S. K. K. Roßner;

E-Mail-Adresse: s.k.k.rossner@googlemail.com

Basislager der Waldwerkstatt:

Münchner-Kindl-Weg Ecke Eichthalstr. 81547 München

1.1.2 Einzugsgebiet, Zielgruppe und Aufnahmealter

Die Waldwerkstatt liegt am Rand des Perlacher Forstes in Neuharlachingen, nahe Vollmarpark. Am Ende des Vollmarparks, an der Rotbuchenstrasse, befindet sich die größte Grundschule Münchens. Im Osten auf der gegenüberliegenden Seite der Tegernseer Landstrasse liegt in der Amerikanischen Siedlung die Kathedralskirche mit Gemeindesaal, Schulungsräumen, Sanitärräumen, und der Küche der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland.

Die Familien wohnen zum Grossteil im unmittelbaren Einzugsgebiet der Einrichtung in Einfamilien-, Mehrfamilien- oder Reihenhäusern, nur teilweise etwas entfernt. Diese Familien nutzen die Waldwerkstatt aufgrund der natürlichen Alternative zu konventionellen Kindergärten und Mittagsbetreuungen.

Die Waldwerkstatt bietet 46 Plätze für Kinder im Alter von 2,5-10 Jahren an. Unsere Zielgruppe im Waldkindergarten sind Kinder im Alter von 2,5-6 Jahren (24 Plätze). In der Mittagsbetreuung beginnt die Zielgruppe bei 6-10 Jahren (22 Plätze). In der Ferienbetreuung sind ältere Kinder weiterhin willkommen, wenn sie die Zielgruppe nicht beeinträchtigen und ihre individuelle und soziale Situation dies sinnvoll erscheinen lässt.

Weitere Aufnahmekriterien sind:

- wir nehmen Kinder aller Nationalitäten und Religionen auf.
- wir nehmen Familien auf, die sich in einer besonderen Notlage befinden.
- Mütter oder Väter, die alleinerziehend und berufstätig oder verheiratet und berufstätig sind.
- Geschwisterkinder
- Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

1.1.3 Wegbeschreibung, Lage

Die Waldwerkstatt liegt in einem Mischwald am Rande des Perlacher Forstes, nahe

Münchner-Kindl-Weg, Ecke Eichthalstraße. Der Münchner-Kindl-Weg bietet eine gute Parkmöglichkeit für Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Waldwerkstatt bringen oder abholen.

(Lage und Verkehrsanbindung, siehe Anlage)

Der Perlacher Forst bietet Lagerplätze und Ausflugsziele in allen Himmelsrichtungen an, die je nach Lust und Laune oder Witterung von den Kindern ausgewählt und angesteuert werden.

1.1.4 Öffnungszeiten

Die Waldwerkstatt ist von Montag bis Freitag 8.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Die Kinderbetreuungszeit im Kindergarten ist von 8.00 bis 15.00 Uhr, in der Mittagsbetreuung von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr (im Gründungsjahr von 8.00 bis 16.00 Uhr). Die Kernzeit im Kindergarten ist von 9.00 bis 12.30 Uhr; in der Mittagsbetreuung von 13.15 bis 14.30 Uhr, in der alle Kinder anwesend sein sollen.

Jedes Jahr erhalten die Eltern im Herbst eine Vorschlagliste für die Ferienregelung und die Daten der Klausur- bzw. Fenstertage des folgenden Jahres.

Die Schließungstage werden durch einen Mehrheitsbeschluss entschieden. In der Regel ist unsere Einrichtung im Sommer 10 Tage und über die Weihnachtszeit für 8 - 10 Tage geschlossen. Durch diese Regelung können Engpässe im Personalbereich vermieden werden, sodass eine kontinuierliche Beziehungssicherheit für die Kinder gewährleistet ist.

1.1.5 Erkrankte Kinder

Wie in allen Einrichtungen üblich, dürfen erkrankte Kinder während der Dauer der Erkrankung den Waldkindergarten und die Mittagsbetreuung nicht besuchen. Eltern werden gebeten ihr erkranktes Kind bis 9.00 Uhr zu entschuldigen.

Nach Auftreten einer ansteckenden Krankheit ist zum Wiedereintritt in den Waldkindergarten und Mittagsbetreuung eine ärztliche Bescheinigung erforderlich.

Die Leitung der Waldwerkstatt ist berechtigt erkrankte Kinder nach Hause zu schicken.

1.2 Tagesablauf

Morgens treffen sich die Kinder vom Waldkindergarten und zwei pädagogische Fachkräfte mit dem Großelterndienst an den Bauwägen (Basislager).

Beim Bringen und Abholen der Kinder haben die Eltern die Möglichkeit zum informellen Austausch mit den Pädagogen.

Unser Waldkindergarten bietet am Morgen von 8.00 bis 9.30 Uhr ein gezieltes Bastelangebot in der Bringzeit an. Hierbei verwenden wir gerne Naturmaterialien (saisonale Früchte, Blätter etc.) und üben den Umgang mit Schere, Werkzeug, Mal- und Zeichenstifte, sowie Klebstoff.

Die Kinder können sich stets an den Bauwägen, im Vorlesebereich oder im Außengelände am Basislager aufhalten und frei entscheiden, ob und an welchem Angebot sie teilnehmen wollen.

Nachdem die Eltern das Gelände verlassen haben, begrüßen die Kinder mit den Pädagogen den neuen Tag im Wald. Wir beginnen mit dem Morgenkreis oder der Abstimmung, ob wir die gemeinsame Brotzeit am Basislager oder an unseren Plätzen im Wald einnehmen wollen.

Wichtig erscheint uns dabei das Demokratieprinzip, das unser gesamtes Bildungsgeschehen prägt. Die Kinder werden in möglichst viele, sie betreffende Prozesse eingebunden, und lernen, als Gruppe in demokratischer Weise ihren Alltag mit zu gestalten, bestimmen und auch zuzulassen.

Nach der morgentlichen Abstimmung macht sich die Gruppe in der Regel auf den Weg zum besprochenen Waldplatz. Jedes Kind trägt seinen Rucksack selber.

Am Platz angekommen, wird es Zeit für den Morgenkreis und die gemeinsame Brotzeit.

Nach der Brotzeit findet das freie Spiel seine Zeit. Darüber hinaus bieten wir im Laufe des Tages offene Angebote an, wobei jede der unterschiedlichen Altersgruppen angesprochen wird. Dazu gehören auch die große und die kleine Vorschule, Englisch, Ausflüge, Besuche von Museen oder Bibliotheken.

Durch diese „Öffnung nach außen“ werden die Kinder mit allen Lebensräumen innerhalb, aber auch außerhalb des Waldes vertraut und sie lernen sehr schnell sich selbständig zu bewegen und eigene Wünsche durchzusetzen.

Verschiedene Werkzeuge, Brett- u. Kartenspiele, Materialien zum Experimentieren, Bücher und vieles mehr sind für alle Kinder verfügbar und gut erreichbar.

Eine der häufigsten Fragen im Zusammenhang mit dem Tagesablauf ist das Händewaschen und der Toilettengang. Wir gehen oftmals mit den Kleineren wegen der vielen Kleidung zu den „Pippistellen“ und graben für die großen Geschäfte im Wald ein Loch.

Am Basislager befindet sich eine Komposttoilette mit Händewaschkanister, die das große Geschäft für das Team etwas erleichtert.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, ihre Pflegehandlungen Schritt für Schritt selbständig auszuführen, damit sie vom „Versorgt werden“ zum „Sich - selbst - versorgen - können“ gelangen.

Der Toilettengang ist u.a. eine sexuelle Lern- und Erfahrungsmöglichkeit, da für die Kinder keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität besteht. Dank der altersgemischten Gruppe lernen die Kinder hier behutsam durch Nachahmung, und die ihnen eingeräumte Zeit, die sie benötigen, ihre Körperfunktionen selbst wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

Am Basislager angelangt werden die Kinder an die ersten Eltern übergeben bzw. wird eine Kleingruppe gebildet, zu denen die Grundschul Kinder hinzustoßen.

Unter Mithilfe einzelner Kinder werden die Tische zum Mittagessen gedeckt.

Nachdem die Grundschul Kinder mit der Wegbegleitung (Großeltern dienst mit Praktikant) angekommen sind, werden die Hände gewaschen und gemeinsam das gelieferte Mittagessen am Basislager gegessen. Im Projektjahr Kochen bringt ein Elterndienst die Lebensmittel für eine bestimmte Mahlzeit von zu Hause mit. In der Bringzeit wird gemeinsam mit den Kindern und dem Großeltern dienst, sowie dem Team, das Mittagessen zubereitet. Das Essen wird anschließend in Styroporkisten warm gehalten. Kuchen, Pizza oder Brot werden in der Gemeindegüche gebacken.

Nach dem Essen gehen die Kinder zum Zähneputzen; nach Bedarf werden die jüngeren Kinder gewickelt oder benützt die Toilette.

Anschließend, etwa zwischen 13.30 bis 14.00 Uhr, gilt für die Grundschul Kinder, die ihre Hausaufgaben erledigen wollen, die Hausaufgabenbetreuung.

Für Kinder, die sich zurückziehen wollen, bieten Kuschel- und Vorlesecken eine angenehme Atmosphäre, anderen steht das Außengelände oder das Wald tipi mit Vordach zur Verfügung.

Gegen 14.30 Uhr steht eine Obst Mahlzeit mit Getränken für die Kinder bereit.

Am Nachmittag können die Großeltern teilnehmen und je nach Wunsch auch bestimmte Aufgaben übernehmen (z.B. Werk- und Bastelangebote, Hausaufgaben Einzelbetreuung etc.). Üblicherweise bis 17.00 Uhr sind zwei Fachkräfte anwesend, die ebenso wie in der Bringzeit für Fragen und Wünsche der Eltern zur Verfügung stehen.

2. Pädagogik in der Waldwerkstatt.

2.1 Gesellschaftliche Veränderungen

Die Beobachtungen der letzten Jahre zeigen uns, dass Kinder vermehrt Freiräume brauchen, in denen ganzheitliches, lebenspraktisches Lernen möglich ist.

Da der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan die Grundlage für unser Konzept ist, möchten wir einen Leitgedanken aus diesem Plan zitieren:

„Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berühren viele Lebensbereiche von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werterhaltung, bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Dieser Bildungsbereich hat im Laufe der Zeit eine perspektivische Ausweitung erfahren.“ (BEP 2006, S. 291/292)

Einige Konsequenzen, welche die nächsten Generationen prägen werden, wenn wir nicht etwas dagegen unternehmen:

- Eine „Verinselung“ der Lebensbereiche, fehlende Spielgefährten und Geschwister; berufstätige Eltern.
- Verwahrlosung der emotionalen Intelligenz; u.a. Zunahme der Gewaltverbrechen.
- Entfremdung von der Natur, keine Empfindung für die Umweltzerstörung und -ausbeutung.
- Hörschäden (1/4 aller Jugendlichen leiden unter Hörschäden)
- Konsumorientierung führt zu Armutserlebnissen, da die Eltern den Kindern nicht alles bieten können, und zu Frustrationserlebnissen, die oftmals nicht aufgearbeitet werden können.
- Überangebote in Kindergärten und Kinderzimmern, die keine Gestaltungsmöglichkeit offen lassen.
- Zusammenhänge, die durch nicht transparente neue Technologien erkennbar sind.
- „Wertechaos“ der Gesellschaft bietet den Sekten und Sinnstiftern neue Möglichkeiten. Durch die Angleichung und Umorientierung an neue Werte, die einige Kirchen, Staatsformen, Vereine etc. durchleben, werden viele Menschen verunsichert, wobei ihnen kein Halt geboten wird.
- Körperliche Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, muskuläre Schwächen, Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen und Übergewicht.
- Bewegungsmangel; die alltäglichen Bewegungsanforderungen werden gefährlich, da viele diesen Situationen nicht mehr gewachsen sind (Ausweichmanöver, Fallen, Stürzen etc.).
- Alltagslärm und Hintergrundberieselung; Stille, welche die Kinder und Erwachsene nicht gewohnt sind.

2.1.1 Pädagogik in der Natur

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Alltags steht der Lebensraum Wald und ein kindgerechtes Lernen aus Erfahrungen, sowie das Lernen aus erster Hand.

Welchen Nutzen hat das Kind, bei dem es das nachvollzieht, was andere schon vorweg gedacht haben?

Da die Kinder vom Augenblick der Geburt an lernen, die soziale und sachliche Welt durch eigene Erfahrungen zu erforschen und entdecken, sind sie auf das Lernen aus erster Hand vorbereitet und darin bereits Spezialisten.

Das Kind im Wald nimmt unmittelbar teil an den Veränderungen von Wetter, Jahreszeiten, Verwitterung und dem Zyklus Geburt - Wachstum - Leben - Tod.

Zusammenhänge werden durch Naturbeobachtungen in Teilgruppen hergestellt, aber auch durch Beobachtungen einzelner Umwelt- und Naturvorgänge erschließt sich ihnen die Verbindung von Werterhaltung und Verantwortung. Durch Sachbücher werden nicht beobachtbare Lebensräume, Bereiche und Veränderungen altersgemäß näher gebracht.

Durch das gemeinsame Sammeln und Basteln mit Naturmaterialien entdeckt und vertieft das Kind sein bereits erworbenes Wissen. Auch fassen wir den Begriff „Naturmaterialien“ enger. Wir verstehen darunter die nicht vom Menschen veränderten Materialien aus der Natur. Somit lernt das Kind vom Elementarbereich an den Rohstoff und die ausschließlich durch den Prozess in der Natur veränderten Materialien kennen.

Die Pädagogen sind sich darin einig, dass die Welt, die die Kinder umgibt, ihr Leben prägt.

Um eine nachhaltige Lebensweise und Bildung im positiven Sinne zu ermöglichen, versuchen wir im Elementarbereich und Grundschule eine emotionale Bindung an die Natur herzustellen. Denn, was man lieben gelernt hat, wird man auch schützen.

Da das Kind in den ersten Lebensjahren die grundlegenden Erfahrungen bildet, die als Werkzeuge des Erfahrungslernen bezeichnet werden können, sind die o.g. Aspekte und Ziele aufbauend auf dem Vertrauensverhältnis zwischen dem Kind und seiner Umwelt.

Die Bewegung des Handelns, der Sinneserfahrung, der Empfindung und des Gefühls; wer diese nicht von Anfang an differenzieren kann, dem werden später diese Werkzeuge fehlen.

Um den richtigen Umgang mit diesen Werkzeugen zu erlernen und üben, benötigt das Kind nach dem Aufbau des Vertrauensverhältnisses eine geeignete Lernumgebung, u. a. die Stille und das Zuhören.

Der Wald bietet genügend Raum, um den meisten Alltagsgeräuschen zu entfliehen (fluglärm, evtl. nahe gelegener Straßenlärm sind oftmals ausgenommen).

Die Stille ist im heutigen Großstadtleben Münchens ungewohnt. Differenzierte Laute wahrzunehmen, genaues Hinhören erfordert eine hohe Konzentration (oder eine spez. Filteranlage), da viele Nebengeräusche ausgeblendet werden müssen, und uns der Lärm auf dem Weg bis zur Einrichtung vereinnahmt hat.

In der Bringzeit am Morgen sowie nach dem Mittagessen, bietet der pädagogische Alltag den Kindern die Möglichkeit, sich im Außenbereich der Waldwerkstatt oder in Teilgruppen in die Natur zurückzuziehen - in die Stille.

Die Stille des Waldes fördert die innere Ruhe, das Wohlbefinden und die Konzentrationsfähigkeit. Die Grundschulkinder gehen ausgeglichener zur Erledigung ihrer Hausaufgaben über und der Wald bietet dafür eine angenehme Atmosphäre.

Für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes ist die Bewegung unerlässlich, und ohne ausreichend Raum zum Bewegen ist ein Erreichen von Wohl und Zufriedenheit nicht möglich. Ist es sinnvoller die Bewegungsbedürfnisse der Kinder in Räumen zu befriedigen, die mit Teppichböden und lackiertem Spielzeug ausgestattet sind (das u.a. die Fantasie einschränkt) und oftmals bei geschlossenen Fenstern, oder inmitten der Natur?

Die Bewegungsbedürfnisse des Kindes in engen Räumlichkeiten mit 20 bis 30 Kindern zu teilen bzw. einzuschränken oder zu vernachlässigen, bedeutet kindliche Entwicklungsprozesse empfindlich zu stören.

Die Bewegung gilt zurecht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Die Verbesserung der motorischen Leistung steigert Unabhängigkeit, das Selbstvertrauen, Selbstbild und das Ansehen bei Gleichaltrigen. Ferner gewinnt es Sicherheit, wenn das Kind gelernt hat, vom Baum zu fallen ohne sich zu verletzen. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar. Die Erfahrung von Grenzerlebnissen im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen

Belastungen und Stresssituationen in der Schule besser umgehen zu können. Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, härtet ab und fördert die Gesundheit.

Beim freien Spiel im Wald sind die Möglichkeiten zum Abbau von Spannungen und Aggressionen, nach z.B. einem Grundschultag oder einer Konfliktsituation, ebenfalls vielseitiger.

Aggressionen im Waldkindergartenalltag werden im Körper erst gar nicht angestaut. Auch sind Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten viel ausgeglichener.

Spiel und Lernaktivität werden in der Natur mit ihren Materialien aller Art verknüpft, und sind keine zwei Seiten einer Medaille. Wir leben im Einklang der Natur und mit der Natur. Wir stellen eine Beziehung zur Umwelt, dem ursprünglichen Leben her, und streben nach Einsicht und Sinn. Jedoch lassen wir der Fantasie im Elementarbereich und Grundschulalter freien Lauf.

Da die Kinder keine Spielzeuge haben, bieten wir den Kindern die Möglichkeit, die eigene Fantasie einzusetzen und zu entwickeln.

Aus dem Stock wird ein Kochlöffel, der Ast ein Laubgebläse oder ein Duschkopf und der erreichbare Ast in einem Baum ein Flugzeug. Feine Erde mit Regentropfen aus der Pfütze ist Schokoladenpudding und Gräser mit Vogelbeeren sind Spaghetti mit Tomatensoße.

Zeit und Ruhe zu haben, ist ein weiterer Aspekt, den wir Pädagogen den Kindern im Alltag vermitteln. Das Beobachten einer Ameisenstraße auf dem Weg zu unseren Waldplätzen, das genaue Hinhören beim Singen der Vögel oder dem Klopfen des Spechtes, die Nachahmung der Tierlaute oder des Windes, Spurensuche im Waldboden, als auch die notwendige Geduld über lehrreiche „Umwege“ zum Ziel zu kommen; dafür räumen wir genügend Raum und Zeit ein.

Der Lebensraum Wald bietet unermesslich viele Sinnesreize - sehen, berühren, riechen und erleben wollen - eine Beziehung zum Gegenstand ihres Interesses aufbauen; diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis der Kinder.

Die vier Elemente werden an dem Lagerfeuer an der Isar und der Besichtigung eines Dachs- oder Fuchsbaus, als auch an einem nebelumhangenen Herbsttag und an der eiskalten Luft eines schneebedeckten, klaren Wintermorgen erlebt.

Gemeinsames Singen und Musizieren mit selbstgebaute Instrumenten oder Naturmaterialien (z.B. Klopfen des Taktes mit zwei Steinen oder Ästen), als auch Legenden, Geschichten, Reime, Fingerspiele oder das Puppentheater trainiert die Sprach- und Stimmbildung, sowie das aktive Zuhören (u.a. auditives Gedächtnis, Sprachkompetenz, soziale Sensibilität, Konzentration, Teamfähigkeit, Intelligenz, Erlebnisfähigkeit und Emotionalität). In der Natur erfährt dies eine andere Intensität und Qualität. Kinder, die in der Natur aufwachsen, reagieren auf selbsterzeugten Lärm viel empfindlicher. Das pädagogische Team und die Kinder kommen ausgeglichener nach einem Tag im Wald nach Hause als unsere Kollegen und Kinder der Regeleinrichtungen. Auch erfolgte in keiner Studie eine Gegenüberstellung von den herkömmlichen Einrichtungen und den Kindern im Wald in Bezug auf den selbsterzeugten Lärm und Erholungsphasen frei von Lärmbelastigungen. Freiheit in der Natur und an der frischen Luft wird gegen schlecht gelüftete und oftmals überhitzte räumliche Begrenzungen eingetauscht und mit pädagogischen Aspekten (z.B. bessere Konzentrationsfähigkeit) gerechtfertigt.

Außerdem benutzen wir die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) entwickelten Beobachtungsbögen: SISMIC (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen), SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) im Wechsel mit dem Ravensburger Bogen zur Entwicklungsbeobachtung von Kindern in der Kindertageseinrichtung.

2.1.2 Das situative Arbeiten

Wir alle sind dem Prozess der Veränderung ausgesetzt, und somit ein Teil davon. Der Rhythmus der Jahreszeiten -Vorschulkinder gehen, kleine Kinder kommen- als auch das täglich-minütliche Wohlbefinden verändert sich.

Wir verstehen uns als Begleiter der Kinder und reagieren auf die augenblickliche Veränderungen und Situationen im pädagogischen Alltag. „Der Weg ist das Ziel“ und die Interessen der Kinder sind im Elementarbereich oftmals sehr sprunghaft. Die Bewegung des Handelns, der Sinneserfahrung, der Empfindung und des Gefühls erfordert täglich von den Kindern und den Pädagogen eine feine Wahrnehmung, um den Fluss des pädagogischen Alltags und eventuell auftretende Störungen positiv begleiten oder lenken zu können.

Die Kinder leben in der Natur und greifen täglich Dinge aus ihrer Spielumgebung auf, die dem „entdeckendem Lernen“ (C. Freinet) und dem eigenständigen forschen und Experimentieren den Raum ermöglichen.

Das bedeutet für die Erwachsenen, Macht abzugeben und Kindern an allen für sie wichtigen Angelegenheiten zu beteiligen. Es bedeutet für das pädagogische Team, den Blickwinkel der Kinder einzunehmen und zu überlegen, wie sie darin unterstützt werden können, „ihr eigenes Vorhaben auf eigenen Wegen und im eigenen Rhythmus zu verwirklichen“ (Klein 2007, S. 34) und Verantwortung für ihre Lernprozesse zu übernehmen.

2.1.3 Das freie Spiel

Ein Waldkindergarten und Mittagsbetreuung, die den Kindern ausschließlich Naturmaterialien anbieten, schränkt die Möglichkeit ein, wichtige Lernerfahrungen zu machen.

Zu unserer Ausstattung gehören ebenso Kulturgüter, wie Malutensilien, Bücher, Instrumente wie Mikroskop und Lupe, Werkzeug, Kochgeschirr, Handpuppen, Karten und Brettspiele, Drachen sowie projektzugehörige Gegenstände, als auch Musikinstrumente. Das Kind trifft am Morgen im Freispiel am Basislager auf eine vorbereitete Lernumgebung in der Natur ein.

„Eine gute Umgebung sorgt für gute Erziehung, sie bildet den Geschmack, den Sinn für Ästhetik“; auch „Eine Kultur des Willkommens“ nennt es Paola Tabalzini, die Erziehungswissenschaftlerin von Montessori.

Ferner ist das freie Spiel für das Kind ein selbstbestimmendes Spiel im Bezug auf alleine spielen, herumstehen, zuschauen und beobachten, ausgelassen sein; Rollenspiele, harmonische Erfahrungen in der Gruppe, Auswahl der Materialien und die Frage, wie lange es mit wem oder was oder wo spielt. Das Nichtstun kann einer kindlichen Entwicklung und der Verarbeitung des Alltags genauso nutzen wie die Teilnahme an den offenen Angeboten.

Am Morgen und nach dem Essen verwischen die Grenzen zwischen Spiel und Lernen, sowie freispiel und geplanten Lernaktivitäten (Projektthemen). Projekte werden in der Waldwerkstatt aus Spielaktivitäten und den Wünschen der Kinder aufgegriffen und zugleich durchdringen sich Spiel und Projektarbeit.

Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit seiner Umwelt auseinander. Es lernt beiläufig durch das Spielen, was die elementare Form des Lernens darstellt.

Oftmals spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach. Spiel und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. Bis zu den Grenzen der eigenen Fantasie wird beim Spiel eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert, auch oftmals mit Naturmaterialien, die sie im Spiel finden.

Schöpferisch verarbeiten sie Alltagseindrücke und machen sich damit ihre Lebenswelt für sie greifbarer, wobei kreative Kräfte freigesetzt werden.

Auch die Einbindung der Großeltern (mit ihren Erfahrungswerten), der Kinder und pädagogischen Fachkräften bietet im freien Spiel neue gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen, denen wir Raum geben.

Abschließend ein Satz aus dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan: „Die aktive Einbindung und das kooperative Zusammenwirken aller Beteiligten bringen neue Methoden zur Moderierung von Bildungsprozessen hervor; durch dieses Vorgehen lassen sich Bildungsbereiche erschließen, die herkömmliche Ansätze nicht erreichen.“ (BEP 2006, S. 36)

2.1.4 Der spielzeugfreie Waldkindergarten und Mittagsbetreuung

Nachdem der pädagogische Alltag nach außen verlagert worden ist, statteten wir die Waldwerkstatt mit kindgerechtem Werkzeug (kl. Hämmer, Sägen, Beißzangen, Schraubstöcke, Akkuschauber, Axt nur für Brennholz, sowie eine gr. Handsäge) und zugänglichen Arbeitsmaterialien, Musikinstrumenten, als auch Kochgeschirr aus. Selber basteln ist unsere Devise. Wir bieten den Kindern in der Waldwerkstatt eine konstruktive Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt; eine anregende Rahmenbedingung für die Selbstentfaltung.

Ein Kind soll sein eigener Herr werden. Die erste Aufgabe ist daher die Bildung ihrer selbst, ihres Charakters, ihrer Persönlichkeit.

Wie bereits in 2.1.1 Die Pädagogik in der Natur (S. 6 - 8) eingegangen, regt die spielzeugfreie Waldwerkstatt die Fantasie der Kinder an. Spielsachen, welche die Kinder selbst basteln oder die Natur bietet, haben keine vorgefertigte Bedeutung. Wenn ein Kind ein bestimmtes Spielzeug haben will, hat es die Möglichkeit dieses selber zu basteln, oder um Hilfe der Großeltern oder der pädagogischen Fachkräfte zu bitten. Somit kann dem Kind durch Vorschläge oder Hilfestellung grundlegendes Wissen vermittelt werden.

Unsere Maxime „...lass mich es tun und ich verstehe.“ (Vorwort) und die Aussage von Jean Piaget „Die Strukturen der Intelligenz in der Kindheit können nur durch konkrete Aktivitäten gebildet werden. Und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit“ sind aufbauend mit dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan, unserem Grundstock im pädagogischen Alltag.

2.1.5 Werteorientierung und Religiosität

Bei allen Differenzen der Wertvorstellung und religiösen Traditionen gelten die Grundsätze des Grundgesetzes und die der Bayerischen Verfassung. Sie verpflichtet auf die in den christlich-abendländischen Traditionszusammenhängen entstandenen Grund- und Menschenrechte.

Ethische, sowie religiöse Bildung und Erziehung bilden auch für uns eine untrennbare Einheit. Religionen beinhalten eine grundlegende Sinnesdeutung menschlichen Lebens und Zusammenlebens.

Da der Träger unserer Waldwerkstatt die Russisch-Orthodoxe Kirche im Ausland ist, wird zugleich den anderen kulturellen und religiösen Hindergründen, die die Familien und Kinder einbringen, mit Offenheit und Wertschätzung begegnet. Wir sind offen für Kinder aller Religionszugehörigkeiten.

Wir feiern die christlichen feste nach dem julianischen Kalender und binden im pädagogischen Alltag biblische Geschichten (z.B. Fürsorge Mt. 25.³⁵⁴⁰; Nächstenliebe Lk. 6.³⁶³⁸; Gott vertraut alles dem Menschen an Gen. 2.¹⁹; Barmherzigkeit Lk. 6.³⁶³⁸; Mensch nach dem Bilde Gottes Gen. 1.²⁶) als auch die Hl. Legenden und Heiligenleben ein (z.B. Hl. Bischof Nikolaus von Myra und Lykien, Hl. Martin, Hl. Severin, Hl. Benedikt oder dem H. Serafim). Bereits bei der Auswahl der

Geschichten sowie Heiligenleben werden im pädagogischen Team Kompetenzen und Eigenschaften besprochen, die die Kinder stärken sollen.

Auseinandersetzungen mit den Legenden oder Geschichten lädt auch ein, der Kreativität der Kinder Freiraum zu geben. Wir basteln z.B. für das Krippenspiel im Wald mit Ästen einen Stall, Krippe sowie Wirtshaus. Mit Gesang und selbst erzeugten Tönen aus einer Trompete (Engel) erleben Kinder, Eltern und Großeltern die alljährliche Geburt Christi in der Dunkelheit nach, oftmals bei klirrender Kälte und inmitten der Natur.

Dieses Hineinschlüpfen in die Rolle (z.B. Maria, Josef, Hirten oder dem Hl. Martin) unterstützt die Kräfte der Geschichte, bietet Orientierung, macht Mut zum Leben und bildet das Vertrauen zu sich selbst, stärkt aber auch allgemein das Kind in seiner umgebenen Welt.

Bewusster Tagesbeginn und Abschluss mit Besinnung (was lief gut, was möchten wir ändern), Gebet, Segensfeier etc.: Kinder brauchen klare Strukturen und verlässliche Rituale. Die Gestaltung kleiner (liturgischer) Feiern anlässlich einschneidender Lebenserfahrungen von Kindern (z.B. Eintritt in den Kindergarten, neues Schuljahr) ist ein Teil des pädagogischen Alltags in der Waldwerkstatt.

In ihrem Forschungsdrang töten Kinder manchmal Insekten, Pflanzen oder finden im Wald ein totes Tier. Sie stellen Fragen, nach Leben und Tod.

Durch das unwiederbringlich (getötete) Leben, können Kinder zur Bewältigung des Ereignisses das Tier beerdigen und Fürsorge für ihre Lebenswelt entwickeln.

Wenn das Kind sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt hat, handelt es nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenzen erhält man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt hat.

Durch die untrennbare Einheit von ethischer und religiöser Bildung und Erziehung, sowie der sozialen Bindung, kann das Kind Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft miterleben. Es fühlt sich geliebt, respektiert und kann Ehrfurcht vor dem Leben und Gott entwickeln, sowie einen eigenen Standpunkt finden.

2.1.6 Pädagogische Zielsetzung

Wir bieten nicht im Sinne einer kommerziellen Tageseinrichtung und Ferienbetreuung einfach nur interessante Spiel, Funktionsräume und Freizeitprogramme in der Natur an.

Ein Ziel ist, Stadtkindern elementare Naturerfahrungen und altersgemäße Bewegungsfreiheit in der Natur zu ermöglichen.

Mit den Studien von C. Freinet („entdeckendem Lernen“), M. Montessori („Hilf mir es selbst zu tun“), R. Wild („Erziehung zum sein“), E. Pikler („Lass mir Zeit“), J. Korczak („Kameradschaftsgericht, Demokratieprinzip) und dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan haben wir einen wertvollen Fundus für die pädagogische Ausrichtung geschaffen.

Diese Anregungen, aufbauend auf den tiefgreifenden gesellschaftlichen, sowie familiären Veränderungen und den daraus resultierenden Herausforderungen, bilden den Hintergrund, auf dem wir unsere pädagogische Zielsetzung formulierten.

Wir möchten einen beweglichen Lebensraum für Kinder schaffen, in dem sie ein soziales Gefüge aus Lern-, Übungs- und Experimentierfeldern in einer gemeinsam vorbereiteten Lernumgebung in der Natur und im Einklang mit der Natur aufbauen.

Wir ermöglichen, dass das Kind...

- Förderung der Individualität und der sozialen Entwicklung erfährt.
- vertrauensbildende Grunderfahrungen in der Natur machen kann.
- aus einer sozial benachteiligten Familie, sei es durch geringes Familieneinkommen oder durch plurale Lebensformen der Eltern, genauso willkommen ist wie Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf (Verhaltensproblemen, Behinderungen).

- experimentieren, fantasieren und entdecken kann.
- in den Bildungsprozessen unterstützt und begleitet wird.
- beteiligt wird an allen es betreffenden und begreifbaren Entscheidungen.
- Verständnis und Sensibilität für ökologische Zusammenhänge in der persönlichen Lebensumgebung entwickelt.
- in seinem eigenen Rhythmus, seinem eigenen Tempo leben darf.
- Ängste, Minderwertigkeitsgefühle und Konkurrenzdruck abbaut.
- stark und selbstbewusst werden kann.
- mit sich selbst einverstanden sein kann(soll), um von (Ab-)Wertungen anderer unabhängig zu werden.
- seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren lernt unter Berücksichtigung der Interessen anderer (Emanzipation).
- demokratische und solidarische Verhaltensweisen lernt und praktiziert.
- gewaltfreie Konfliktlösung erlebt und üben kann.
- die Fähigkeit entwickelt, verantwortliche Entscheidungen zu treffen.
- Verantwortung für andere und die Natur entwickelt.
- Ehrfurcht vor dem Leben und Gott entwickelt.
- die orthodoxe christliche Denkweise kennenlernt.
- Grenzen und Umgang mit Regeln und Verboten erkennt, und zwischen sinnvollen Regeln und Unterdrückung unterscheiden lernt.
- Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen erfährt.
- Unterstützung und Begleitung in der zwei- oder mehrsprachigen Kindererziehung erfährt.
- eine ganzheitliche Förderung erhält, die alle Sinne anspricht.

Die Offenheit für Kritik und Mitwirkung der Eltern und Großeltern, als auch Transparenz unserer pädagogischen Arbeit gegenüber den Eltern und der Öffentlichkeit, sind weitere pädagogische Ansprüche und Zielsetzungen, die unseren Alltag leiten.

2.2 Projekte in der Waldwerkstatt

Projektbeginn: Projekte werden in der Waldwerkstatt aus Spielen, geplanten Lernaktivitäten sowie Wünschen der Kinder aufgegriffen und an die Realität angepasst. Kinder, Großeltern und Eltern erleben, wie sich aus den o.g. Aspekten ein realisierbares Vorhaben herauschält. Die Großen wie die Kleinen, Mädchen wie Jungen lernen dabei ihre Wünsche in der Gruppe abzustimmen, auszuhandeln und werden dabei gleichberechtigt behandelt.

Projektverlauf: Die Kinder lernen nach der Einigung und der gemeinsamen Planung, ihr Vorhaben in einzelne, für sie erfassbare Arbeitsschritte zu formulieren und fixieren (sie zeichnen genaue Pläne!). Die Kinder lernen dabei, dass Arbeitsteilung erforderlich ist. Die Arbeitsgänge werden für die Eltern und die Öffentlichkeit dokumentiert. Die Beteiligten haben einen Rückblick auf das bereits Geleistete und können so besser die nächsten Arbeitsschritte planen.

Projektende: Für den Lerngewinn der Kinder ist die Reflexion zum Schluss (beim Erreichen des Ziels) außerordentlich wichtig.

Durch die Wiederholung und das Artikulieren der individuellen Lernerfahrungen, und das Nachdenken darüber, können sie nachvollziehen, wie und was sie gelernt haben (siehe BEP metakognitive und lernmethodische Kompetenz S. 66, sowie KoKonstruktion S. 427).

Projekte in der Waldwerkstatt sind:

- Gestaltung des Aussengeländes um das Basislager (Werkbänke mit Schraubstöcken, Schaukel, Holzdachrinnenbau mit Regenwassertonne, Tipi mit Sandboden, Kochtipi etc.)

- Wasserkreislauf und Wasserverschmutzung (Klärwerk im Glas)
- Ernährung, „wir kochen, was uns schmeckt“
- Urknall – Geburt Christi – 2011
- Bau von Waldsofas (Leseecken) und Schreibecken an den einzelnen Waldplätzen

2.3 Vorschule und Hausaufgabenbetreuung

Da das Kind vom Kindergarten in den neuen Lebensraum Schule und oftmals zugleich in die Mittagsbetreuung (oder andere Formen der außerunterrichtlichen Schulbetreuung) wechselt, beginnen wir unser Vorschulprogramm vom dritten bis sechsten Lebensjahr und teilen den Bewältigungsprozess in viele kleine Schritte auf.

Durch unsere Verbindung von Kindergarten und Mittagsbetreuung hat unser Konzept eine gezielte Vernetzung dieser Bereiche geschaffen. Das Kind erwirbt durch die altersgemischte Gruppe und den spontanen Anreizen der Umwelt (z.B. die Kindergartenkinder holen die Schulkinder von der Schule ab), aber auch dank dem strukturierten pädagogischen Alltag, Kompetenzen, die den Übergang zur Schule erleichtern. Den ehemaligen Kindergartenkindern fällt der Übertritt leichter, wenn sie in ihre gewohnte Umgebung am Mittag zurückkehren können.

Die Kernzeit ermöglicht, dass die im Kindergarten und der Mittagsbetreuung altersspezifischen Aktivitäten und Angebote durchgeführt werden können.

In der kleinen (3- bis 4 Jahre) sowie großen (4,5- bis 6 Jahre) Vorschule als auch der Mittagsbetreuung werden die Kinder in ihrem momentanen Entwicklungsstand abgeholt.

Die erste Stufe bei allen Kindern ist die Aufmerksamkeit. Sie sollen lernen, bewusst aufmerksam zu werden. Die Aufmerksamkeit ermöglicht es, dass die Kinder zuhören und sowohl neue, als auch bereits abgespeicherte Informationen im Gehirn verbinden.

Die Aufmerksamkeit und das handlungsbegleitende Sprechen ist eine wichtige Vorläuferfertigkeit, um später mathematische Arbeitsschritte und den Prozess beim Lesen und Schreiben der Buchstaben nachvollziehen zu können. „Wir sind drei Kinder, dann kommen noch zwei von der Schule dazu, zuletzt sind wir fünf Kinder. Wir haben zehn Erdbeeren, dann bekommt jeder zwei Stück.“

Diese Benennung, teilen, zählen, addieren, subtrahieren wird in der Vorschule geübt, da das Kind, um Überlegungen anstellen zu können, eine gut entwickelte sprachliche Grundlage benötigt.

In beiden Kindergruppen (3- bis 4 und 4,5- bis 6 Jahre) und der Mittagsbetreuung werden altersgemäße Beobachtungsspiele, Lauschspiele, evtl. mehrsprachige Medien – Geschichten und Reime – angeboten.

Da später beim Lesen der Buchstaben (Wiedererkennungsprozess) und beim Rechtschreiben diese Laute in die entsprechenden Buchstaben übersetzt werden müssen (genaue Reproduktion), wird in unserem Vorschulprogramm jeder Buchstabe und jede Zahl (Puzzle, nachfahren mit dem Finger in der Luft, Schatzsuche von Buchstaben im Bild, Wiedererkennen usw.) mit und durch den Körper näher gebracht.

Sie lernen über ihre Körperwahrnehmung, rechts und links voneinander zu unterscheiden. Mit ihren Händen begreifen sie Buchstaben und Zahlen, kneten und formen mit Ton oder Knetmasse den ersten Buchstaben ihres Namens oder die Zahl des Alters.

Das Kind legt sich im direkten Weg ein orthographisches (vgl. orthographisches, semantisches und phonologisches) Gedächtnis an.

Unser pädagogisches Ziel ist es, die Buchstaben und Zahlen zu entmystifizieren und mit fantasieanregenden Spielen (gr. Vorschule) zu gestalten. Die Kinder lernen aus eigenem Antrieb, in ihrem Tempo, Buchstabe für Buchstabe in entsprechende Laute zu übersetzen. Später begreifen sie, dass sie die Einzellaute zu einem kompletten Wort zusammenfügen sollen. Wir verstehen uns als Wegbegleiter bis zur Einschulung, indem wir den Wissensdurst der Kinder aufgreifen und versuchen, ihm gerecht zu werden.

In der Mittagsbetreuung verfolgen wir das Ziel: Bewegung in der Natur; mit dem Versuch eine Verbindung von *Fantasie* und *Logik* herzustellen.

Die Erledigung der Hausaufgaben ist am besten in einer entspannten Atmosphäre in der Natur möglich. Die Kombination aus Stille und Grün wirkt beruhigend und ausgleichend auf das Gemüt.

Fantasie- und Logikspiele, Freizeit und Bewegungsangebote mit dem Großelterndienst und den pädagogischen Fachkräften ist in dieser Art einmalig.

Wir ermöglichen den Kindern nach einem Grundschultag den nötigen Ausgleich durch die Bewegungsmöglichkeiten am Basislager, in der Waldwerkstatt, oder im Perlacher Forst.

Nach Absprache mit den Eltern, werden in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen und teilweise in kleineren Gruppen die Hausaufgaben an den Waldplätzen, im Gemeindesaal oder am/im Bauwagen erledigt.

Durch die Begleitung der Großeltern wird den zwei- oder mehrsprachigen Kindern die Möglichkeit gegeben, in ihrer Familiensprache Rückfragen zu stellen, z.B. bei der Erledigung Hausaufgaben. Damit wird die Wertschätzung anderer Sprachen und Kulturen für Kinder und Familien sichtbar und greifbarer.

Bei Problemen, die über unsere Fördermöglichkeiten hinausgehen (und um eine optimale Förderung dieses Kindes zu ermöglichen), werden im Elterngespräch geeignete Hilfen angeboten (Kinderarzt, Kinderärztin, Frühförderstellen, mobile sonderpädagogische Hilfen eines Förderzentrums).

Ein weiterer Leitgedanke im pädagogischen Alltag ist neben Humor, Abenteuer und gewitzt sein: „Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

Albert Einstein

3. Leitungs- und Organisationsstruktur

3.1 Das pädagogische Team

Das Fachteam besteht aus zwei Vollzeitkräften, die eine staatliche Anerkennung als Erzieherinnen haben und Teilzeitkollegen(Innen) sowie unserem Mitgedienst (Großeltern, Eltern).

Unser Fachpersonal verfügt über mehrjährige Berufserfahrung im Bereich der Natur-, Erlebnis-, Heilpädagogik, sowie der zwei- und mehrsprachigen Kindererziehung. Die Teilzeitkräfte sind Praktikanten oder Zivildienstleistende.

Da einige Gesamtteammitglieder nur Ausschnitte des Gesamtablaufes im päd. Alltag der Waldwerkstatt erleben, ist für uns eine gute Kommunikationsstruktur von besonderer Bedeutung.

Am Anfang des Kindergarten- und Schuljahres bilden der Planungsteamtag, bei dem alle Teammitglieder (päd. Fachpersonal, Teilzeitkräfte, Mitgedienst) anwesend sind, aber auch das wöchentliche Teamgespräch und die Elternabende, den Grundstock unserer Kommunikationsstruktur.

Dem pädagogischen Team obliegt die Konzipierung, Durchführung und die Dokumentation der pädagogischen Leistungen der Einrichtung. Da die Ziele und Bedürfnisse aller Beteiligten sowie deren Begründung immer wieder hinterfragt und neu formuliert werden müssen, bedarf es dieser intensiven Teamarbeit.

Hinzu kommt die fachliche und regionale Vernetzung und die erheblich administrativen Aufgaben z.B. im Bereich Haushalts-, Bewirtschaftungs-, Spiel- und Außengeländeunterhaltung.

3.1.1 Organisation und Arbeitsbereiche

Da wir die Arbeitsbereiche strukturiert aufgeteilt haben (siehe Leitungs- und Organisationskonzept), ist jeweils ein(e) MitarbeiterIn verantwortlich. Ihr/Ihm obliegt die Fachaufsicht für diesen Bereich. Die Bereiche werden überschaubar geführt, sodass auch bei unvorhersehbarem Ausfall andere Teammitglieder oder der Mitgehdiensnt notwendige und unaufschiebbare Maßnahmen treffen kann.

Den Arbeitsbereichverantwortlichen obliegen die fachaufsichtlichen Funktionen von:

- Weiterleitung von den aus dem pädagogischen Alltag wöchentlichen Informationen und Sachthemen des jeweiligen Arbeitsbereiches an das Team.
- Die Durchführung der vom Team abgesprochenen und beschlossenen Aufträge.
- Die Beratung und Beaufsichtigung der MitarbeiterInnen, die im Verantwortungsbereich tätig sind.

3.1.2 Entscheidungsfindung, Kompetenzen und Beschlussfähigkeit

In den Teamgesprächen, Elternabenden sowie am Planungsteamtag werden in der Regel durch den Verantwortlichen dieses Bereiches Informationen und Themen vorbereitet und zur Diskussion gestellt. Hier werden Entscheidungen durch einen Mehrheitsbeschluss getroffen und die Verantwortung und der Zeitplan für die Umsetzung festgelegt, sowie bei Bedarf in Beschlussprotokollen aufgenommen. Bei Unstimmigkeiten wird ein(e) MediatorIn hinzugezogen.

Um eine permanente Handlungsfähigkeit zu gewährleisten, werden Entscheidungen, die in ihrem/seinem Verantwortungsbereich liegen, direkt von jedem(r) einzelnen MitarbeiterIn getroffen. Eine kurze Absprache mit anwesenden Teammitgliedern ist anzustreben. Im nächsten Arbeitsgespräch ist das Team zu informieren.

Unaufschiebbare Entscheidungen können auch im Rahmen der täglichen Übergabe und Abschlussgespräche getroffen werden, unabhängig von der Anzahl der anwesenden Teammitglieder. Konzeptionelle Entscheidungen (z.B. Freigabe von Geldern für Inventar oder päd. Maßnahmen) werden im wöchentlichen Teamgespräch getroffen. Die Information abwesender Teammitglieder ist von der jeweiligen Gesprächsleitung sicherzustellen.

3.1.3 Internes Team, Übergabe und Nachmittagsgespräche

Um das bestehende Konzept fortführen zu können, ist das wöchentliche Teamgespräch (ca. 2 Std.) und das tägliche Übergabegespräch (Kindergarten- und Mittagsbetreuungspersonal; ca. 15 Min.), die zur Reflexion der Tages- und Wochenereignisse dienen, sowie der Jahresplanungstag (ca. 8 Std.) ein großer Teil der Kommunikationsstruktur.

Die Teilnahme an diesen Gesprächen ist für alle anwesenden päd. Mitarbeiter verpflichtend. Dies gilt für PraktikantenInnen und Zivildienstleistende, ebenso wie für den Begleitdienst. Dabei geht es im Wesentlichen um Bereiche wie:

- Reflexion über die kollektive fachliche Beratung und Sicherstellung der päd. Arbeit der einzelnen MitarbeiterInnen durch das Team sowie Fortschreibung unseres Konzeptes.
- Weiterentwicklung und Überprüfung unseres Beobachtungsmodelles.

- Einzelfallbesprechung zur speziellen Förderung bestimmter Kinder.
- Transition (Übergänge von Kindern in andere Institutionen).
- Ausarbeitung und Sicherstellung der offenen Angebote, Vorschulprogramme und zeitlich befristete Projekte, sowie die Vergabe von Teilaufgaben an einzelne Teammitglieder.
- Gegenseitiger fachlicher Austausch, Festsetzung wichtiger Fortbildungsziele.
- Vorbereitung und Gestaltung von Elterngesprächen, Elterngesprächskreisen, Elternabenden und Festen.
- Erstellung von Zeugnisentwürfen einzelner MitarbeiterInnen
- Teamentscheidungen im Rahmen des Einstellungsverfahrens neuer päd. MitarbeiterInnen und Kurzzeitpraktikanten treffen.
- Besprechung und Abstimmung der Kinderbelegung (in einzelnen Fällen mit Rücksprache des Trägers).
- Elternfragebögen auswerten
- Dienst- und Urlaubsabstimmung
- Aktuelle Infos im Team austauschen
- Besprechung von Ressourcen
- Bei Trägerschaftsaufgaben in einzelnen Teamsitzungen mit dem zuständigen MitarbeiterIn des Trägers zusammenarbeiten.
- Abstimmung in den Arbeitsorganisationen und gegebenenfalls Konfliktlösungen.
- Öffentlichkeitsarbeit: Organisation unserer Stadtteilarbeit und ähnliches.

3.2 Großeltern und Elternarbeit - Partizipation

Primär sehen wir die Waldwerkstatt, im Bereich der Großeltern- und Elternarbeit, als ein Ort der Begegnung und Beratung an.

Viele Eltern und Großeltern gehen ohne Probleme in die Einrichtung, aber nicht zu einem Eltern- bzw. Seniorentreff oder in eine Beratungsstelle. Wir sehen uns als kommunikationsfördernde Stelle.

Eltern treffen Eltern, Großeltern auf Großeltern; ein zwangloses Kennenlernen wird möglich. Die notwendige Betreuung der Kinder (auch der Geschwister) ist gegeben. Der Zusammenhalt der Familien untereinander wird gestärkt und die Aktivität im päd. Alltag (Projekte, Waldwochenende, Sa./So. Picknick oder Bautag) können nahezu kostenfrei erlebt bzw. durchgeführt werden.

Eltern erreichen uns frühzeitig mit ihren Problemen (u.a. die Eltern-Kind-Gruppe) und sie erleben, wie die päd. Fachkräfte in verschiedenen Situationen im Alltag arbeiten (das Bilden einer lernenden Gemeinschaft, BEP S. 428; Konfliktsituation, Ko-Konstruktion, BEP S. 427).

Wir reagieren flexibel auf die unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnisse der einzelnen Familien, mit dem Ziel, Stressbelastungen für Kinder so gering als möglich zu halten, da sich Stressbelastungen negativ auf die Aufmerksamkeitsfähigkeit der Kinder auswirken und ihre gesunde Entwicklung insgesamt beeinträchtigen.

Die Waldwerkstatt ist offen für junge Familien aus der Nachbarschaft oder anderen orth. Gemeinden, die Kontakte herstellen wollen, unseren Alltag kennenlernen möchten, Antworten im Erziehungsprozess ihrer Kinder suchen und diesbezüglich Unsicherheiten abbauen wollen.

Die Großeltern und Eltern lernen ihre Kinder in der Gruppe durch Hospitationen und beim Begleitdienst besser kennen, können aber auch als kompetente Begleiter in bestimmten Situationen die päd. Fachkräfte unterstützen.

Die Aufnahme der Berufstätigkeit und die Gründung einer Familie ist heute für viele junge Menschen mit einem Ortswechsel verbunden - und der daraus

resultierenden sozialen Isolation. Daher bieten wir den Eltern in der Waldwerkstatt eine offene Form durch z.B. den Eltern- und Großelternstammtisch, gemeinsame Aufgaben und Projekte (Vorbereitungsgruppen für: den Tag der offenen Tür, Flohmärkte, Weihnachtsmärkte, Feste und Theater) an.

Wir können einen Beitrag der sozialen Integration für einzelne Familien leisten, die von einer sozialen Segregation im Wohngebiet (z.B. Trennung von Gruppen verschiedener ethnischer Zugehörigkeiten) oder soz. Isolation (z.B. solcher die von Armutrisiken) betroffen sind.

Durch unsere offene Form der Zusammenarbeit wird der Umgang mit dem Kind transparenter. Eltern und Großeltern erfahren und erleben nach welchen ethischen und moralischen Werten ihr Kind in der Waldwerkstatt erzogen wird.

3.3 Elterninformationen, Elterabend und Elternbeirat

Der Austausch zwischen Eltern, Großeltern und päd. Fachkräften ist ständig gegeben und gewünscht.

In der tägl. Bring- und Abholzeit, bei Elterneinzelgesprächen, sowie den ca. 3 - 4 mal pro Jahr stattfindenden Elternabenden (im Gemeindesaal, Lincolnstr. 58, 81549 München), besteht die Gelegenheit für einen Austausch. Dort geht es nicht nur um Organisation oder das Umfeld Betreffende, sondern auch um päd. Themen wie aggressives Verhalten, Kinder, Rhythmus, kindliche Sexualität etc..

Grundlage für ein harmonisches Miteinander und Zusammenarbeit ist ein guter Informationsfluss. Eltern haben bei uns die Möglichkeit, Informationen weiterzugeben (z.B. am Infobrett, Telefonkette, Infobox sowie Internet) und zu empfangen.

Durch intensive Einzelgespräche zwischen Eltern und päd. Fachkräften erfahren die Beteiligten, wie das Kind sich zu Hause und in der Einrichtung entwickelt hat.

Am Anfang des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Er ist die Koordinationsstelle der Elternschaft.

Die Elternbeiräte übernehmen wichtige strukturelle Aufgaben und tragen organisatorische Verantwortung für verschiedene festgelegte Aktivitäten. Sie können z.B. Ansprechpartner bei Problemen oder Anschaffungen einzelner baulichen Veränderungen der Waldwerkstatt sein. Wünschenswert ist eine offene Atmosphäre, in der Schwierigkeiten direkt angesprochen werden können, da der Elternbeirat keine Konflikte stellvertretend für andere lösen kann.

Der Elternbeirat trifft sich regelmäßig zu öffentlichen Sitzungen, um anfallende Arbeiten zu verteilen und Anlässe aller Art zu thematisieren.

4. Kinder als Individuen in der Gruppe

4.1 Bild vom Kind

Die entwicklungspsychologische und neurologische Säuglings- und Kleinkinderforschung belegt, dass das Kind bereits im Mutterleib Kompetenzen entwickelt, die das Kind nicht als „Mangelwesen“ hervortreten lässt. Es ist bereits dort ein emphatisches Wesen mit einem angeborenem Sozialtrieb (soziales Erbe). Sie haben eigene Ausdrucksformen; eigene Zeitrhythmen; ein Recht auf Leben und Spielabläufe; Impulsgeber und -empfänger; ein Recht auf Langsamkeit oder Schnelligkeit (später - früher Geburtstermin); sie helfen Erwachsenen auf der Suche nach dem „verlorenem Glück“ und sind neue Sinnstifter ihres Lebens.

- Sie brauchen Eltern, Großeltern (informelle und formale, sowie nonformelle Bildungsorte).

- Sie verfügen über Selbstentwicklungskräfte und -fähigkeiten.

- Sie haben ein Recht auf Leben.

Nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten (BEP 2006, S. 21 - 23).

4.2 Eingewöhnungsphase

Behutsam, in viele kleine Übergänge teilen wir in der Eingewöhnungsphase die Erkundung der neuen Umwelt im Kindergarten und der Mittagsbetreuung ein. Zu diesen Phasen zählen u.a. das Aufnahmegespräch, der Schnuppertag, die Eltern-Kind-Gruppe, die gestaffelte Aufnahme, sowie die Eingewöhnung mit den Eltern.

Die Anwesenheit der Eltern (je einem Elternteil) sind für die Kinder unverzichtbar, da die Eltern den Kindern oftmals als eine Art „mobiles Nest“ im Wald, als sichere Basis bei seinen Erkundungen der Umwelt zur Seite stehen.

Insbesondere in fremder Umgebung ist die Anwesenheit der Eltern für das Kind unverzichtbar. Sieht man die Dinge mit den Augen des Kindes, so ist die neue Umgebung sehr spannend, bietet aber einfach zu viel Neues auf einmal. Die in dieser Situation auftretenden Umweltreize sind auch für ältere Kinder mit erheblichen Anstrengungen verbunden und können schnell zur Überforderung führen. Das Neue übt einen starken Reiz auf die Kinder aus, wird es zuviel, schützen sich auch schon sehr kleine Kinder vor der Überlastung, indem sie die Augen schließen, den Kopf abwenden oder durch Weinen signalisieren, dass sie überfordert sind.

Daher erfolgt die Eingewöhnungszeit (im Kiga ca. 1 Woche, Mittagsbetreuung ca. ½ - 1 Tag) langsam und schrittweise, wird dann von Tag zu Tag verlängert.

Individuelle Kind- und familienzentrierte Eingewöhnungsvorgehen werden im Elterngespräch mit dem pädagogischen Gruppenpersonal abgesprochen.

4.3 Eltern-Kind-Gruppe

Die Eltern-Kind-Gruppe trifft sich 1 mal pro Woche, für ca. 1½ bis 2 Std. am Nachmittag, zu allen Jahreszeiten und bei jedem Wetter in der Natur. Die Bauwägen sind einmal Treffpunkt, Materiallager und bei extremen Witterungsverhältnissen auch Unterschlupf.

Wie bereits in „2.1.1 Die Pädagogik in der Natur“ beschrieben, nützt auch die Eltern-Kinder-Gruppe die Natur als primäre pädagogische Kraft und Entwicklungsanreiz. Durch den 1½ bis 2 Std. Aufenthalt in der Natur erleben und erfahren die Kinder die wechselseitige Abhängigkeit von ihr und erfahren sich als Teil des Ganzen. Der Wald ist Spielplatz, liefert Spiel und Beobachtungsmaterial. Die Kinder lernen, achtsam mit dem Lebensraum Natur umzugehen und erfahren Naturereignisse und Jahreszeiten ganz unmittelbar.

Die Kinder und Eltern lernen die Plätze im Wald kennen und der Übergang von Familie zum Kindergarten wird durch die Eltern-Kind-Gruppe erleichtert.

4.4 Altersgemischte Gruppe

In der Waldwerkstatt entschieden wir uns für die Betreuung der altersgemischten Gruppe, und es waren die Kinder selbst, die uns zeigten, dass es die natürlichste und sinnvollste Form des Zusammenlebens ist und wechselseitige Lern- und Entwicklungsanreize für alle bietet. (Erfahrungsgemäß leisten Einrichtungen mit

altersgemischten Gruppen mehr als Regeleinrichtungen, da diese altersspezifische Angebote anbieten müssen, welche wir z.B. mit unserem Mehrgenerationenprogramm anbieten und verwirklichen.)

Ferner stehen Kinder in einer altershomogenen Gruppe häufiger unter Leistungsdruck, da sie von den Eltern sowie den Fachkräften oftmals verglichen und „bewertet“ werden.

Weniger ausgesetzt sind Kinder in der altersgemischten Gruppe, da diese sich sowohl „nach oben“ wie „nach unten“ orientieren, sie erfahren relativ leichter Erfolgserlebnisse, die sich sehr positiv auf ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen auswirken.

Die Kinder in der altersgemischten Gruppe leben offenkundig alltagsnäher, zeigen mehr Verständnis und Verantwortungsbereitschaft untereinander und geben einander in vielen Bereichen Hilfestellung.

Die älteren Kinder zeigen Interesse an der Entwicklung der kleineren und nehmen mit Freude an jedem ihrer Fortschritte teil.

Die Fachkräfte wiederum gewinnen mehr Freiräume, um auf die Bedürfnisse einzelner Kinder besser eingehen zu können. Zudem bieten sich sehr viel mehr Möglichkeiten an sozialen Erfahrungen (z.B. kleinstes - mittleres - ältestes Kind - geschwisterähnliche Strukturen, sowie Erprobung unterschiedlicher Rollen, als auch Beobachtungs- und Nachahmungsmöglichkeiten, von denen sie voneinander lernen können).

Vor allem für entwicklungsverzögerte Kinder ist das von Vorteil, da sie bei dieser Gruppenstruktur einen größeren Schonraum bekommen. Auch Rangordnungen sind wesentlich schwächer ausgebildet und Außenseiter können in unserer Gruppe schnell einen Platz finden.

Die Kinder verhalten sich insgesamt weniger aggressiv, handeln selbstständiger, äußern eigene Wünsche gelassener und lernen besser, Konflikte selbst zu lösen.

Durch das Zusammenleben über mehrere Jahre hinweg sind auch Freundschaften beständiger, die Beziehungen zu den Bezugspersonen intensiver, wodurch die individuelle Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wesentlich stärker gefördert wird. Diese Kontinuität schafft Vertrauen, Geborgenheit und emotionale Stabilität.

4.5 Inklusion von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf

4.5.1 Zielsetzung

Die Waldwerkstatt ist aufgrund ihrer Zweckbestimmung und Personalausstattung keine therapeutische Einrichtung. Wir werden ein Kind in der Gruppe mit erhöhtem Betreuungsbedarf aufnehmen. Die Lebenswelt der Kinder kann erweitert werden und wir können ihnen andere, als die gewohnten, Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und dem Kind und den Eltern neue Erfahrungsfelder bieten. Ferner heißt für uns die Inklusion (Integration) die vorbehaltlose, ganzheitliche Förderung aller Kinder, um jegliche Aussonderung zu vermeiden.

Entwicklungsverzögerte oder Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf erfahren in diesem Alter in der Regel keine Ausgrenzung. Die Tatsache erleichtert vor allem die Inklusion von Kindern mit besonderen Problemen. Da wir auch wissen, dass die soziale Prägung des Menschen sehr früh, also gerade in den ersten Lebensjahren stattfindet, sehen wir insbesondere in der Kleinkinderpädagogik große Erfolgchancen für die integrative Erziehung.

Kinder mit erhöhtem Betreuungsaufwand haben ein Recht auf „Normalität“ und müssen in ihrem eigenen Lebenszusammenhang gesehen werden und unter uns bleiben dürfen. Es ist für uns nicht nur ein christliches, humanes, sondern auch ein soziales und pädagogisches Gebot, Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf mit in unser Leben zu integrieren.

4.5.2 Rahmenbedingungen zur integrativen Erziehung

Wie bereits in 4.5.1 -Zielsetzung- eingegangen, sehen wir uns als Bezugs- und Vertrauenspersonal für die Kinder und ihre Eltern, ohne den Anspruch, therapeutisch wirken zu wollen.

Nach Absprache mit den Fachdiensten, werden die therapeutischen Angebote möglichst in die pädagogische Arbeit im Lebensraum Wald oder am Basislager (Bauwägen) eingebunden, damit eine Abgrenzung und der ständig sich wiederholende Transport der behinderten Kinder zu Therapeuten weitestgehend vermieden werden kann. Einmal wöchentlich kann uns eine Physiotherapeutin, eine Ergotherapeutin oder eine Logopädin für die Dauer von je einer Stunde besuchen. Dabei haben wir die Möglichkeit, bei deren Angeboten zuzusehen bzw. mitzumachen, neue Übungen kennenzulernen und uns auszutauschen - für uns eine große Bereicherung der pädagogischen Arbeit.

Eine notwendige und äußerst hilfreiche Unterstützung dieser Arbeit erhalten wir durch die Kooperation mit Fachärzten und Therapeuten. Unterstützung finden wir auch von der Arbeitsgruppe zur Frühförderung des Vereins Lebenshilfe e.V., einem Therapeutenteam, das beratend mit uns zusammenarbeitet.

4.6 Interkulturelle bzw. multikulturelle Arbeit mit Kindern und Englisch im Wald

„Unterschiede zwischen den Kindern, z.B. Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion, Entwicklungstempo, sind anzuerkennen. Sie bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Unterschiede können eine bereichernde Lernsituation bieten und zu mehr gemeinsamen Lerngewinn führen. Sie sind in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen.“ (BEP 2006, S. 33)

Ein Grundstock im Bezug der kulturellen Offenheit ist durch die Trägerschaft und Zwei- und Mehrsprachigkeit gelegt. Die interkulturellen Kompetenzen helfen unseren Kindern, sich zu weltoffenen Persönlichkeiten zu entwickeln. Die Kinder werden neugierig auf andere Kulturen und Sprachen, lernen Andersartigkeit zu achten, auch wenn sie diese noch nicht vollständig verstehen.

„Die optimale Phase, in der Kinder am besten die Grammatik und die Phonologie einer Sprache aufnehmen und erlernen, liegt vermutlich zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr.“ (Jürgen Meisel, Sprachforscher vom Sonderforschungsbereich Mehrsprachigkeit der Universität Hamburg).

Deshalb bieten wir seit 2011 erfolgreich jeden Mittwoch in Kleingruppen kostenfrei Englisch im Waldkindergarten an.

Im Bereich der sozialen Integration wurde in 4.5.1 und 4.5.2 S. 18 „keine Aussonderung oder Abgrenzung von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf“ bereits eingegangen. Kindern mit Migrationshintergrund oder erhöhtem Entwicklungsrisiko, als auch deutschen, oder Kindern mit besonderen Begabungen, bieten wir angemessene gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen. Die Kinder besuchen dieselbe Bildungseinrichtung, auch leben und lernen sie gemeinsam.

Es bieten sich mehr Möglichkeiten an sozialen Erfahrungen durch Beobachtung- und Nachahmungssituationen, bei denen alle Beteiligten voneinander lernen können. Durch die systematische Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder (und dem Prinzip der inneren Differenzierung) begleiten und fördern wir die Kinder individuell (siehe 2.1.2 und 2.3 sowie 4.5.1).

Das Team signalisiert mit der Haltung:

Eltern und Kinder sind willkommen, sie werden respektiert und wertgeschätzt - unabhängig von ihren kulturellen Unterschieden oder individuellen Problemen. Die Eltern geben uns Einblick in ihre Traditionen, erzählen uns aus ihren

Lebenserfahrungen, bringen Bilder, Geschichten, Lieder und Instrumente in den Wald. An Festen und Geburtstagsfeiern machen sie uns selbst mit ihren Nationalgerichten bekannt oder geben Rezepte an unserem Kochtag (oder Projektwochen - Kochen) weiter.

4.7 Ausserschulische Kinderbildung - Partizipation

In der Waldwerkstatt erfolgt die naturkundliche Bildung mittels Naturbeobachtung und sinnvollem Agierens in der Natur (siehe 2.1.1 Päd. In der Natur, Lernen aus erster Hand).

Das Erlernen von handwerklichen Fertigkeiten, sowie Bastelangeboten ist ganzjährig im Tagesprogramm und in den Projekten präsent.

Während schulische Bildungsarbeit in erster Linie auf Vermittlung kognitiver Inhalte abzielt, orientieren sich unsere Bildungsangebote im Elementarbereich und bei älteren Kindern an Erlebnisintensität und Handlungsbezug.

Wir versuchen den Bildungsauftrag im Elementarbereich gerecht zu werden, jedoch nehmen wir Abstand von den verschulten Bildungseinrichtungen.

Bezugnehmend auf unsere Einstellung möchten wir daher die 1. These sowie die Aussage von M. R. Textor zitieren:

„...im Verlauf einer Woche wechseln die Angebote in den Bereichen Sprache, Naturwissenschaften, Religion, sozioemotionale Entwicklung, Mathematik, Literacy, Medienbildung, Technik etc.. Auf diese Weise werden die in den Bildungsplänen aufgelisteten Bildungsbereiche „abgearbeitet“. Damit bei den Kindern wirklich nichts verpasst wird, werden sie von ihren Eltern zusätzlich bei Einrichtungen wie z.B. Computer, Musik... angemeldet. Die Kinder haben oft einen Wochenplan, der nur wenig Raum für „Freizeit“ lässt.

...auch für ältere Kinder sind Abenteuer in der freien Natur, Treffen mit Freunden auf der Straße, Herumtollen und unbeaufsichtigtes Spiel seltener geworden.“

Wir möchten daher den Kindern einen Raum in der Natur schaffen, wobei wir „altersgerecht“ ein unbeaufsichtigtes Spielen und Herumtollen ermöglichen.

Neben der Mitbestimmung im Morgenkreis können die Kinder innerhalb eines angemessenen Rahmens ihre eigenen Regeln gemeinsam bestimmen. Die Entscheidungen werden demokratisch gefällt (Kinderparlament).

4.8 Ernährung

Die Kinder können, wenn es die Situation erlaubt, bei der Essensverteilung und Essenszubereitung (Mi. ist Kochtag) mitwirken oder zuschauen. Sie können Wünsche bei der Gestaltung des Speiseplans einbringen und bekommen an Geburtstagen ihr Lieblingsmenü. Das Essen wird Mo.Di.Do.Fr. von einem Cateringservice geliefert (ausser in den Projektwochen „Wir kochen was uns schmeckt“). Am Mittwoch wird das Essen mit den Kindern zubereitet (Gemeindsaalküche Lincolnstraße, Am Perlacher Forst oder am Basislager).

Das Essen wird in einer angenehmen und entspannten Atmosphäre eingenommen; die Tische oder Picknickdecken werden gemeinsam mit einzelnen Kindern gedeckt und dekoriert. Die Kinder entscheiden, wie viel sie essen wollen, sie schöpfen selbstständig. Niemals werden sie zum Essen oder Aufessen gezwungen, Getränke stehen ständig bereit.

Durch verschiedene Angebote und der Vorbildfunktion der Pädagoginnen werden den Kindern ein verantwortungsbewusster Umgang mit gesunder Ernährung und eine gesunde Lebensweise vermittelt.

4.9 Körperwahrnehmung, kindliche Sexualität und Körperpflege

Körperpflege zählt zu den Alltagsritualen in der Waldwerkstatt. Sie werden vor jedem Essen und nach dem Toilettengang angehalten die Hände zu waschen. Die

Kinder werden von den Bezugspersonen behutsam in ihrer Sauberkeitsphase begleitet und in ihrem Selbständigkeitsprozess unterstützt und motiviert. Wir unterstützen die Kinder in der Suche nach ihrer Geschlechtsidentität, indem wir uns Zeit für ihre Fragen nehmen. Jungen wie Mädchen möchten herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Der gemeinsame Besuch der Toilette, wo sie sich gegenseitig beim pinkeln beobachten sind Erkundungsphasen. Sie „dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier.“ Kinder wollen keine erwachsene Sexualität praktizieren, auch wenn sie bspw. Geschlechtsverkehr imitieren. Sie spielen nach, was sie ggf. gehört oder gesehen haben. „Dazu veranlassen sie aber nicht Begehren und Lustgefühle, die denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugier.“ (Dorothea Hüssen, Wildwasser e.V., Ina-Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik Dortmund.)
Intensive Beobachtung, Reflexion im Team und Elternmitwirkung sind auch hier wieder tragende Bausteine.

5. Suchtprävention und Resilienz

Grundlage der Präventionsarbeit ist immer die Betonung der eigenen Kompetenz und die Förderung von Selbstbewusstsein und Autonomie. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Verständigungsmöglichkeit zwischen Kind und Erwachsenem. Sie ist gleichsam das Scharnier, das den Zugang zu allen wichtigen Wahrnehmungs-, Verhaltens- und Handlungsräumen öffnet (siehe 2.3 Vorschule – Sprachkompetenz). Selber basteln ist eine weitere Devise. Wenn ein Kind ein bestimmtes Spielzeug haben will, z.B. Auto, Strohpuppe, Schwert (Stecken), kann es das passende Material dazu im Wald finden. Dieses Vorgehen verstehen wir auch als Suchtprävention, denn dadurch wird eine konstruktive und kreative Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt angeregt.

Ferner orientieren wir uns an den sieben Schutzfaktoren (Regeln), die von der Initiative Aktion Sorgenkind e.V. formuliert und als Leitlinien aufgenommen wurden.

Schutzfaktor 1: Kinder brauchen seelische Sicherheit

Schutzfaktor 2: Kinder brauchen Anerkennung und Bestätigung

Schutzfaktor 3: Kinder brauchen Freiraum und Beständigkeit

Schutzfaktor 4: Kinder brauchen realistische Vorbilder

Schutzfaktor 5: Kinder brauchen Bewegung und richtige Ernährung

Schutzfaktor 6: Kinder brauchen Freunde und eine verständnisvolle Umwelt

Schutzfaktor 7: Kinder brauchen Träume und Lebensziele:

In diesem Zusammenhang stellt die „Resilienz“ einen Schlüsselbegriff dar. Er bezieht sich auf die Fähigkeit, konstruktiv mit Gefährdung der eigenen Entwicklung und belastenden Situationen umzugehen und eigene Stärken im Bewältigungsprozess zu entwickeln. Die Kompetenzen der Kinder zu stärken, sie zu ermutigen, eigene Umweltressourcen zu finden, bedeutet einerseits Schutzfaktoren zu sichern und andererseits ein Erfahrungsfeld zu bieten, das positives soziales Handeln unterstützt und die Selbstgestaltungskräfte (siehe 2.1.4. 2. Absatz) der Kinder fördert. Dabei werden sie auch in unserer Einrichtung mit verschiedenen Kulturen, Kulturtechniken, sowie mit individuellen Grenzerfahrungen konfrontiert.

6. Besonderheiten im Wald

Stille Klanglandschaft Wald; der Wald bietet genügend Schutz und Raum um den meisten Alltagsgeräuschen zu entfliehen. Ferner fördert er die innere Ruhe und das Wohlbefinden und die Konzentrationsfähigkeit.

In Kindertageseinrichtungen ist es häufig sehr laut – so laut, dass das päd. Team täglich mehrere Male einschreiten muss. Aber selbsterzeugter Lärm fällt aus dem

Raster der Lärmschutzbestimmungen heraus. Leider wurden in den bisherigen Untersuchungen keine Waldkindergärten berücksichtigt.

Die Unfallrisiken im Wald sind nicht höher als in jeder anderen Tageseinrichtung. Die Geschicklichkeit der Kinder im Wald verbessert sich deutlich. Die Einhaltung von Grundregeln hilft Unfälle zu vermeiden.

Einige Regeln in der Waldwerkstatt sind:

1. Wir verzehren keine rohen Waldfrüchte
2. Wir nehmen Gegenstände (Stöcke - Grashalme etc.) nicht in den Mund.
3. Wir waschen unsere Hände nach dem Toilettengang und vor dem Essen.
4. Wir berühren keine toten Tiere oder Knochen (federn nur nach Rücksprache mit dem päd. Team).
5. Bevor wir einen Hund streicheln, fragen wir den Besitzer.
6. Wir werfen nicht mit Steinen, Zapfen oder Stöcken.
7. Wir klettern nur nach Absprache mit dem päd. Team auf Bäume.
8. Stöcke dürfen nur bis zum Kinn gehen.
9. Wir halten uns in Sicht- und Rufweite des päd. Teams auf.
10. Die Kinder lernen die wichtigsten Giftpflanzen kennen (und siehe Regel 1,2,3,4).

Ferner wird empfohlen nach jedem Aufenthalt im Wald Kinder nach Zecken abzusuchen. Hier haben sich lange Hosen (Strümpfe über die Hosen ziehen) und langärmelige T-Shirts als Schutz bewährt. Ebenso ist ein Nackenschutz an der Sonnenmütze empfehlenswert. Nach der Rückkehr aus dem Wald sollte die Kleidung ausgeschüttelt werden.

7. Öffentlichkeitsarbeit

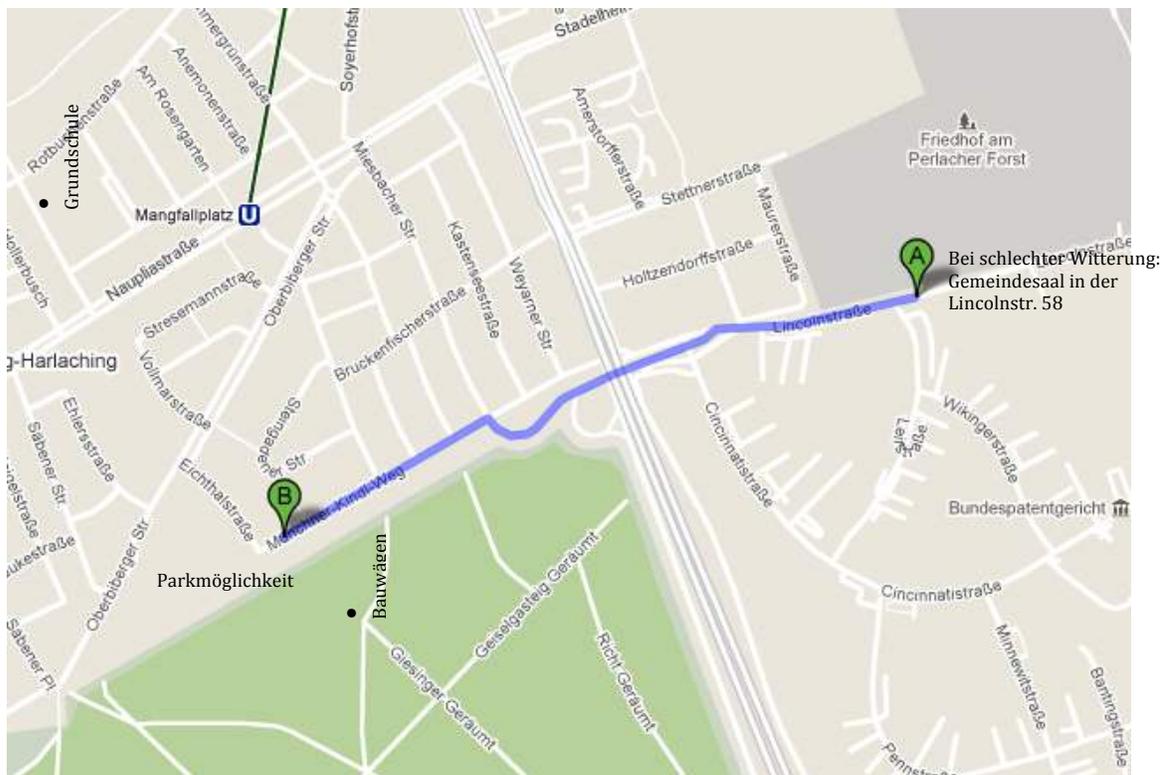
Durch Informationsnachmittage, der Eltern-Kind-Gruppe (siehe 4.3), sowie dem Kontakt zur örtlichen Presse (Giesinger- und Harlachinger Wochenblatt etc.) und der Kirchenzeitschrift (Der Bote der deutschen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland), stellt sich das päd. Team persönlich vor.

Die Besucher erhalten Informationsblätter, Anmeldebögen und können vor Ort in das Konzept einsehen. Verbindliche Anmeldungen, z.B. zur Eltern-Kind-Gruppe geben dem Träger Sicherheit bei der Planung.

Nach Absprache und Terminvereinbarung mit der päd. Leitung können interessierte Gruppen (z.B. Studenten der Fachakademien für Sozialpädagogik oder BOS etc.) oder Einzelpersonen (z.B. Pädagogen) einen Tag in der Waldwerkstatt miterleben.

8. Anhang

8.1 Wegbeschreibung und Verkehrsanbindung



8.2 Ausgewählte Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 2. Auflage 2006

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Forstliche Bildungsarbeit – Waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster. Bezug über das Ministerium, Ludwigstr. 2, 80539 München

Düring, R.: Ganzheitliche Umwelterziehung am Beispiel des Waldes. Haag und Herchen 1991

Eliot, L.: Was geht da drinnen vor? Die Gehirnentwicklung in den ersten fünf Lebensjahren. Berlin (2. Auflage. Original 1999. Aus dem Amerikanischen von B. Schaden)

Gebhard, Ulrich. Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden 2001

Goleman, D.: Soziale Intelligenz. Wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben. New York/Germany 2006

Griebel, W.: Erweiterte Altersmischung im KiGa und Schule. Grundlagen und Praxishilfen für Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern. Don Bosco, München 2004

Guldimann, T./Hauser, B.: Bildung 4-8jähriger Kinder. Waxmann, Münster 2005

Kiener, S.: Fördert das Spiel in der Natur die Entwicklung der Motorik und Kreativität von Kindergartenkindern? Lizenziatarbeit, Institut für Psychologie, Universität Fribourg (CH) 2004

Klaff, M.: Handbuch zur Natur- und Umweltpädagogik. Tuningen 1994

Kleve, H.: Soziale Arbeit. Kooperation in der Elternarbeit. Jenseits von Abgabe- und Kampfmuster. 2005

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NordrheinWestfalen (Hrsg.) (2007): Das Gütesiegel Familienzentrum NRW. Zertifizierung der Piloteinrichtungen.

Miklitz, I.: Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. 3. Auflage. Berlin-Düsseldorf-Mannheim 2005.

Senkel, B.: Du bist ein weiterer Baum. Entwicklungschancen für geistig behinderte Menschen durch Beziehung. München: C. H. Beck (2. Auflage) 2002

Singer, Wolf: TPS-Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Was kann ein Mensch wann lernen? Sammelband Kinder Lernen Bildung. Darmstadt 2002

Textor, M.: Die Familie in Gegenwart und Zukunft: Positionen, Provokationen, Prognosen. Germany 2009.

Theunissen, G.: Eltern behinderter Kinder als Experten in eigener Sache. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, Heft 3, S. 100-105. 1998a

Zimmer, R.: Handbuch der Bewegungserziehung. Didaktisch-methodische Grundlagen und Ideen für die Praxis. Freiburg Basel Wien: Herder (10. Auflage) 2000

Die Waldwerkstatt wird gefördert von der



Landeshauptstadt München Referat für Bildung und Sport

Herausgeberin: Waldwerkstatt, Orth. Zentrum für Kinder und Eltern, München

Konzeption und Text: Leiterin S. K. K. Roßner

Gestaltung, Satz und Fotos: S. K. K. Roßner

1. überarbeitete und aktualisierte Auflage Februar 2011 (1. Auflage 2010)
2. überarbeitete und aktualisierte Auflage August 2013
3. überarbeitete und aktualisierte Auflage September 2014
4. überarbeitete und aktualisierte Auflage Mai 2019
5. überarbeitete und aktualisierte Auflage Mai 2024

Alle Rechte vorbehalten. Auch die fotomechanische Vervielfältigung des Werkes oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung der Herausgeberin.